

10 Jahre Stiftung WOHN

2010 – 2020 / eine Jubiläumsschrift

Stiftung WOHN

für Wohnen + Integration

www.stiftungwohin.ch





Ganz herzlich gratulieren wir der Jubilarin zum 10. Geburtstag

Am 3. Mai 2010 haben die beiden Vereine, der Verein für die Betreuung psychisch Kranker, Spiez und der Verein für die Eingliederung psychisch Behinderter VEPB, Thun die Stiftung WOHIN für Wohnen und Integration mit Sitz in Spiez gegründet.

Zum 10-jährigen Jubiläum wollen wir nicht nur die Entwicklung der letzten 10 Jahre würdigen, sondern auch zurück leuchten bis in die Anfänge sozialpsychiatrischer Ansätze, aus denen die beiden Stiftervereine hervorgegangen sind.

Akten aus über 40 Jahren und Gespräche mit Personen aus dieser Gründungszeit haben ein spannendes, vielfältiges Bild ergeben. Die Aufbauarbeit der beiden Vereine, so unterschiedlich ihre Geschichte auch war, floss unmittelbar in die Arbeit der Stiftung ein.

Viele haben mitgeholfen, die Wohn-, Arbeits- und Freizeitmöglichkeiten für psychisch beeinträchtigte Menschen zu schaffen und weiterzuentwickeln.

Vor allem sind hier die Mitarbeitenden zu erwähnen, die sich mit grossem Einsatz und professionell um das Wohl der begleiteten Personen kümmerten.

Nicht möglich geworden wäre die erfolgreiche Geschichte ohne engagierte Personen in den Trägerschaften, wohlwollende Vermieter und Nachbarn, Angehörige von betreuten Personen und Mitarbeitenden, Behörden und Private, die die Finanzierung der Aufgaben sicherten und viele weitere.

Wir danken allen für ihre Beiträge, die sie mit einem eindrücklichen Engagement in einer anspruchsvollen Zeit leisteten.

Der Stiftung WOHIN wünschen wir einen erfolgreichen weiteren Weg und hoffen, dass sie ihren Stiftungszweck noch lange erfüllen kann.

Spiez und Thun, im Mai 2020

Hugo Laager
Präsident des Stiftungsrats



Ueli Käser
Geschäftsführer



Die Vorgeschichte in Spiez

Vom Kinderheim zum Heim für psychisch kranke Frauen

In Spiez stammen die ältesten Dokumente aus dem Jahre 1977. Das Kinderheim Haselmus in Hondrich wurde damals als Unterkunft für 12 Frauen aus der Psychiatrieklinik Münsingen umgenutzt. Der Beweggrund für diese Umnutzung ist aus den Akten nicht ersichtlich.

Vermutlich waren der bauliche Zustand des Hauses und das fortgeschrittene Alter der Schwester des Eigentümers, die als Kinderchwester den Betrieb führte, der Anlass dazu.

Zu Beginn wurde das Haus im Sinne der Familienpflege der psychiatrischen Klinik betrieben. 1981 wollte die Psychiatrieklinik nicht mehr die volle Verantwortung für den Betrieb des Heims tragen. So wurde die Haselmus ein selbständiges Wohnheim mit Beschäftigung für psychisch kranke Frauen.

Das Haus liegt abseits, im Winter im Schatten des mächtigen Niesens. Die Naturstrasse hinauf zur Busstation haben die Frauen zu Fuss bewältigen müssen.

Die Trägerschaft des Vereins Haselmus Hondrich hatte es nicht leicht, eigene Ideen gegen den gewichtigen Einfluss des Hauseigentümers und seiner Schwester, die immer noch in der Betreuung arbeitete, durchzusetzen.

Der Eigentümer drohte, den Mietvertrag zu kündigen, worauf der Vereinsvorstand 1986 in corpore zurücktrat. Mit einem neuen Vorstand, dessen Zusammensetzung der Hausbesitzer bestimmt hatte und einer neuen Heimleitung wurde das Haus weiter betrieben.

Schon bald zeigte sich, dass die alten Einrichtungen im Haus nicht mehr genügten. Der Eigentümer wollte die Liegenschaft nun loswerden und bot sie dem Verein zum Kauf an. Die Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern war nicht bereit, einen ausreichenden Beitrag zum Kauf und Umbau zu sprechen, so dass sich der Vorstand nach einer neuen Lösung umsah.



Die Haselmus, heute als Wohnhaus umgebaut



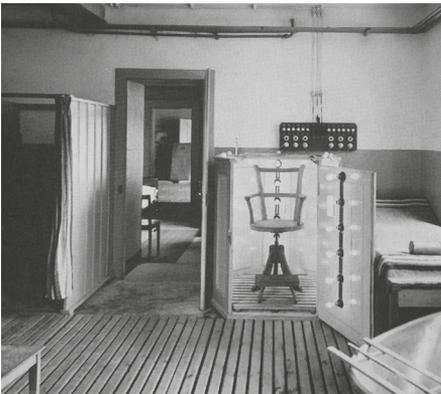
Der Weg von der Bushaltestelle hinunter zur Haselmus

Die Vorgeschichte in Spiez

Umzug in ein Haus mit Geschichte

1895 liess die deutsche Staatsangehörige Amalie Dalbkermeyer das Sanatorium für physikalisch-diätetische Heilmethode bauen.

In den stattlichen Häusern an der Oberlandstrasse 84 und 88 in Spiez wurde die Wasserheilanstalt für Frauen mit Bädern, Massagen, Diäten und Einreibungen von 1887 bis 1915 betrieben.



Räume für die Heilanwendungen, Foto um 1905

1915 kam es dann zum Verkauf der Liegenschaft an das Diakoniewerk Bethanien, Zürich, welches das Haus als Ferien- und Erholungsheim für ihre Schwestern betrieb.

Da der Mitgliederbestand der reformierten Schwesternschaft Bethanien im Laufe der Jahre zurückging, gab es im Mutterhaus in Zürich genügend Platz und das Haus Bethanien in Spiez wurde nicht mehr benötigt. Ende April 1988 zogen die Schwestern aus.

Für das grosse Grundstück und die zwei Wohngebäude wurde ein Mieter gesucht.

Bereits im gleichen Monat meldete der Verein Haselmus sein Interesse an einer Miete an und unternahm erste Schritte zur Abklärung der Finanzierung und Unterstützung durch die Gemeinde, den Kanton und das Bundesamt für Sozialversicherungen.



Wohnheim Bethanien, Oberlandstrasse 84

Am 5. September 1988 erhielt der Verein die Zusicherung für einen Mietvertrag über 20 Jahre, beginnend am 1. Januar 1989.

Das ganze Areal war für den Heimbetrieb viel zu gross. Nach etlichen Verhandlungen konnte das Haus Aurora schliesslich an die Stiftung Bad Heustrich für den Betrieb einer Aussenwohngruppe vermietet werden.

Die Vorgeschichte in Spiez

Gründung des Vereins für die Betreuung psychisch Kranker

An der Mitgliederversammlung vom 19. Dezember 1988 wurden neue Statuten für den Verein für die Betreuung psychisch Kranker, genehmigt. Als Zweck wurde die Führung des „Wohnheim Bethanien“ in Spiez für psychisch kranke Menschen aufgeführt. Der Verein Wohnheim Haselmus wurde später, am 13. April 1989, aufgehoben.

Mit einem Kraftakt wurde bereits am 16. Februar 1989 nach Spiez ins Bethanien gezügelt. Offenbar war man aber vom alten Geist eines Kinder- und Erziehungsheims nicht ganz losgekommen. So kam es 1990 zu einem Wechsel in der Heimleitung, damit das Haus künftig im Geist eines Wohnheims für Erwachsene geführt werde.

Eindrücklich sind die Einblicke in die Vorstandsprotokolle. In diesen Jahren kümmerte sich der Vorstand noch um viele Details des Betriebs und der Betreuung. Doch langsam entwickelte sich das Einvernehmen zwischen Heimleitung und Vorstand positiv.

Nach einem weiteren Wechsel in der Heimleitung 1996 wurde der Betreuungsarbeit ein grösserer Stellenwert zugemessen. Die individuellen Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner versuchte man besser zu beachten und erstmals findet sich 1997 in den Akten ein Hinweis auf eine Pensionärin, die auf dem Weg zum selbständigen Wohnen begleitet wurde.

Auch die Struktur musste sich weiter entwickeln. Erstmals wurden im Vorstand Verantwortlichkeitschargen verteilt und zwischen strategischer und operativer Führung wurde klar unterschieden. Das Bundesamt für

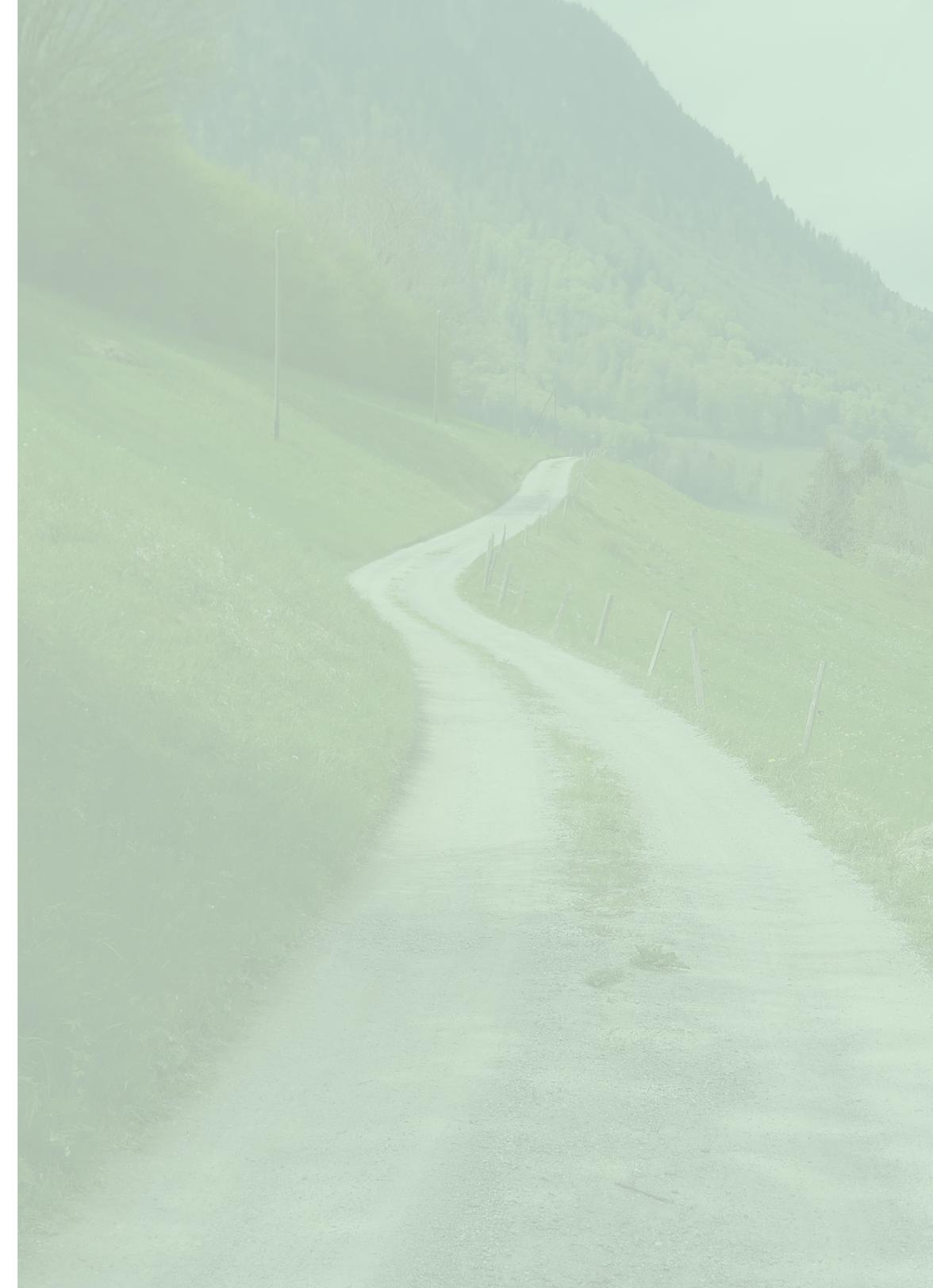
Sozialversicherungen forderte von den subventionierten Betrieben die Einführung und Zertifizierung eines Qualitätsmanagementsystems. Diese Aufgabe beschäftigte den Vorstand längere Zeit. Der Aufwand wird in einem Protokoll als „gewaltig“ bezeichnet und die Frage wird gestellt, „ob dieser Riesenaufwand am Schluss dem Bewohner zugutekommt!“ Endlich, am 6. Mai 2002, erfolgte die Zertifizierung.

Wie stark sich der Heimbetrieb veränderte, wird im Bericht 10 Jahre Wohnheim Bethanien aufgezeigt. Bei der Gestaltung der Tagesstruktur war man von einheitlicher zu individuell abgestimmter Tagesplanung übergegangen. Dabei wurden auch gezielt Aussenkontakte der BewohnerInnen gefördert.

Ab 1997 wurde eine Ferienwoche organisiert und ab 1999 wurden mit den BewohnerInnen Betreuungsverträge abgeschlossen. In einem langen Ringen mit der Fürsorgedirektion konnten 2001 endlich genügend Betreuungsstellen geschaffen werden.

Dringend stand nun eine gründliche Sanierung des Gebäudes an. Das Diakoniewerk Bethanien wollte diese aber zu jener Zeit nicht finanzieren. Der Verein wurde dadurch vor die Frage gestellt, ob der Heimbetrieb in diesem denkmalgeschützten Gebäude weitergeführt werden kann.

Dies war der Anlass, dass der neue Präsident 2006 aktiv die Frage der Zusammenarbeit mit anderen Institutionen anging. Vom Verein für die Eingliederung psychisch Behinderter (VEPB), der in Thun die Institution Wohnen + Freizeit betrieb, kam eine positive Rückmeldung.



Die Vorgeschichte in Thun

Im Zeichen neuer sozialpsychiatrischer Ansätze

Die erste Initiative in Thun stand im Zeichen einer breiten Auseinandersetzung mit neuen sozialpsychiatrischen Ansätzen in der Schweiz. Ein wichtiges Ziel war, psychisch Kranke wohnortnah zu behandeln und den Aufenthalt in einer Klinik möglichst kurz zu halten, um Schäden durch Langzeitaufenthalte zu verhindern. Dazu sollten neben neuen Behandlungsambulatorien in den Regionen Wohn- und Arbeitsintegrationsmöglichkeiten entwickelt werden.

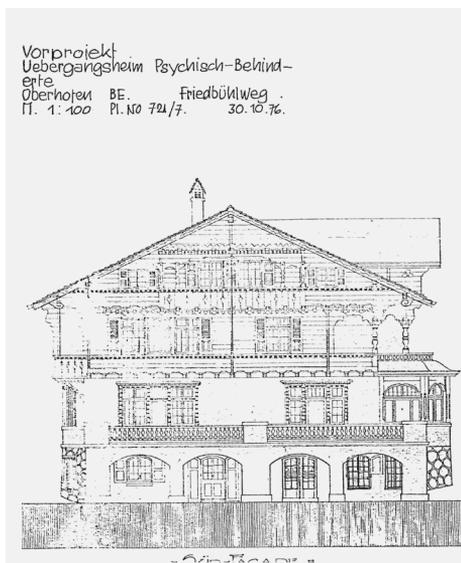
Im bernischen Frauenbund referierte 1973 der damalige Direktor des Nervensanatoriums Wyss, Münchenbuchsee auf Anregung einer Therapeutin und engagierten Pfarrfrau aus Hünibach über psychisch Kranke und die Gesellschaft.

Darauf bildete sich eine Interessengruppe, die ab 1974 als „Studiengruppe Psychisch-Kranke“ eine rege Tätigkeit mit Aufklärungsabenden in über 40 bernischen Gemeinden entfaltet. Für Psychiatriepatientinnen und Patienten wurden Arbeits- und Ferienplätze gesucht und Besuche in der Klinik Münsingen organisiert. In Oberhofen wollte man ein Übergangsheim für psychisch Behinderte realisieren.

Das Projekt konnte allerdings nicht verwirklicht werden. Die kantonale Fürsorgekommission verweigerte einen Beitrag des Kantons, und die Psychiatrische Klinik Münsingen (PKM) war nur halbherzig zur Zusammenarbeit bereit.

Die damalige Präsidentin der Studienkommission schrieb darauf ihren Mitgliedern: „Ich hoffe, dass wir nur enttäuscht, nicht aber mutlos geworden sind, denn eben steht ein neues, noch unbeschriebenes Jahr vor der Tür. Die zu realisierenden Bedürfnisse der psychisch Kranken sind nicht kleiner geworden.“ Und tatsächlich beschloss der bernische Grosse Rat am 15. November 1977 neue, fortschrittliche Grundsätze für die psychiatrische Versorgung. Diese führten später u.a. zur Schaffung der Psychiatrischen Dienste Thun (PDT).

Doch vorerst unterstützte der Rotary-Club Thun ein „Experiment“: 1979 finanzierte er die Miete einer Wohnung für vier Männer mit psychischen Beeinträchtigungen und suchte Arbeitsplätze für deren beruflichen Rehabilitation.



Einer der Pläne für das Übergangsheim

Die Vorgeschichte in Thun

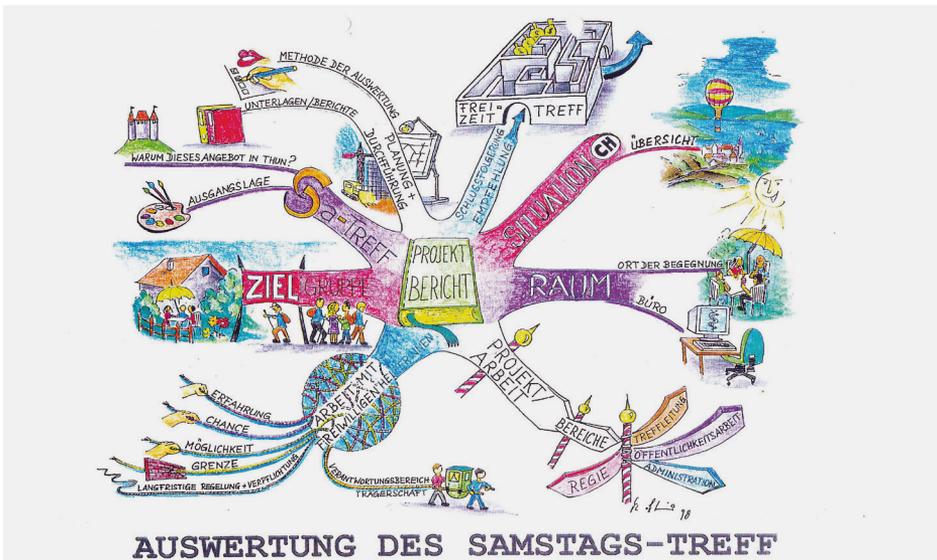
Die Gründung des Vereins für die Eingliederung psychisch Behinderter, VEPB

Das Wohnexperiment mit den vier Männern verlief erfolgreich, so dass sich die engagierten Frauen und Männer bald einig wurden, dass nun eine Trägerschaft für die Aktivitäten gegründet werden soll. Verschiedene Ämter und Fachleute steuerten ihre Zustimmung bei und unterstützten das Unterfangen.

Am 7. Dezember 1981 wurde der Verein für die Eingliederung psychisch Behinderter, VEPB, gegründet. Der Vorstand setzte sich breit aus Vertretungen der bernischen Frauenzentrale, des Rotary-Clubs und Sozialarbeitenden aus der PKM, den PDT, der Kirche und der Stadt Thun zusammen.

Bald konnte eine erste Wohngemeinschaft (WG) im Talacker, Thun eröffnet werden. Eine zweite folgte im Mai 1983 an der Von May-Strasse und im Sommer 1987 eine dritte an der Frutigenstrasse. Finanzielle Unterstützung gab es weiterhin vom Rotary-Club Thun und vom Hilfsverein für psychisch Kranke der bernischen Landeskirche.

In verschiedenen Anläufen wurde versucht, die Angebote des Vereins weiter auf- und auszubauen. Der Verein funktionierte lange Zeit mit minimalem professionellem Personalbestand, welchen man bei den PDT und bei der PKM „einkaufte“. Der Vorstand konnte zwar Ideen entwickeln, aber zur Ausführung war zunehmend eigenes ausgebildetes Personal nötig.



Titelblatt des Auswertungsberichts

Die Vorgeschichte in Thun



5 Wohnungen, Hohmadstrasse 36K



Der Ess- und Gemeinschaftsraum

Freizeittreff und GWT

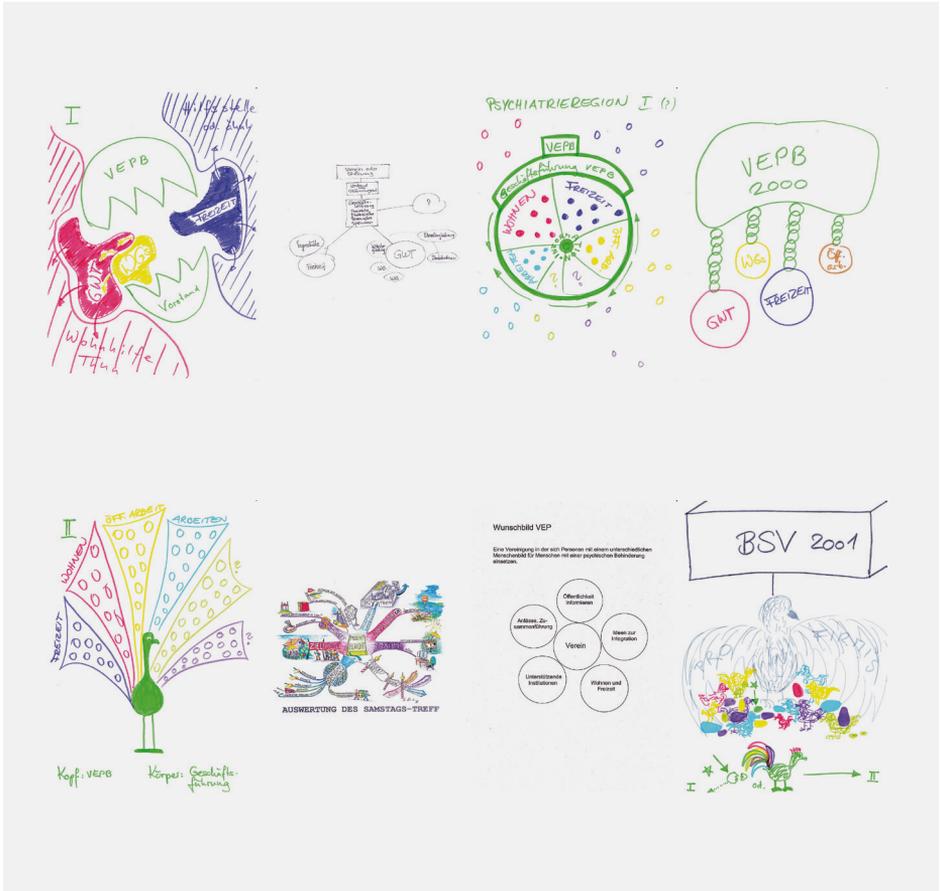
Nach umfangreichen Planungen und zähen Verhandlungen mit der Invalidenversicherung konnten schliesslich zwei Projekte erfolgreich realisiert werden:

- Ab 1996 wurde der VEPB im Freizeitbereich aktiv und führte 1999 die verschiedenen Freizeitangebote in Thun, die bisher durch die PDT, das PKM und den VEPB betreut wurden, zusammen. In den Räumen der psychiatrischen Tagesklinik führte er nun den Freizeittreff an ein bis zwei Abenden und am Samstag.
- 1997 startete der VEPB das Projekt Gemeinsames Wohnen Thun, GWT, eine moderne Wohnform für Menschen mit Betreuungsbedarf im neu erbauten Thuner Quartier Jolaggut. Von der Stiftung Arche konnten in einem Wohnblock fünf von sechs Wohnungen gemietet werden. Das Projekt wurde durch einen grosszügigen Beitrag des Bernischen Hilfsvereins für psychisch Kranke vorfinanziert und konnte im Jahre 2000 als ständige Einrichtung weitergeführt werden.

Neue Strukturen

Die erweiterten Aktivitäten machten eine Entwicklung und Vereinfachung der Strukturen notwendig. In einem kreativen Prozess wurden Ideen entwickelt und schliesslich im Jahre 2001 die Stelle einer Gesamtleiterin geschaffen.

Die Vorgeschichte in Thun



Ideen-Workshop zur Entwicklung des VEPB

Die Vorgeschichte in Thun



Das neue Logo

Zum 20-jährigen Jubiläum präsentierte der Verein an einer Medienkonferenz am 22. Mai 2001 und an einem Festakt im Rathaus von Thun am 27. Oktober 2001 die neue Struktur und das aktualisierte Leitbild.

Bald folgte ein optisch neues Outfit und ab 2006, zum 25-jährigen Jubiläum, trat der Verein mit seinen Aktivitäten als Wohnen + Freizeit mit neuem Logo in Erscheinung, welches als Vorläufer des Logos der Stiftung WOHIN zu erkennen ist.



Der Zusammenschluss der beiden Vereine und die Stiftungsgründung

Schon längere Zeit pflegten die Gesamtleiterin in Thun, Esther von Rotz, und die Heimleiterin in Spiez, Evi Hürlimann, einen regelmässigen Erfahrungsaustausch. Beide Betriebe waren klein und mit neuen Herausforderungen konfrontiert.

In den Trägerschaften stiess man auch immer wieder an Grenzen und war auf eine starke Betriebsführung angewiesen. So entstand die Idee, einen Zusammenschluss zu prüfen. Mit einem Besuch des Spiezer Vorstandes in Thun am 29. August 2007 startete ein Prozess, der rasch an Fahrt aufnahm.

Der Gegenbesuch fand bereits am 12. November 2007 in Spiez statt. Ein Vergleich der beiden Institutionen wurde erarbeitet und am 11. August 2008 wurde über Chancen und Risiken eines Zusammenschlusses gesprochen.

Im November 2008 beschlossen beide Vorstände, auf einen Fusionsprozess einzutreten, bewilligten die Kosten für eine Beratung und unterzeichneten eine Absichtserklärung an die Gesundheits- und Fürsorgedirektion.

Am 20. November startete eine gemeinsame Arbeitsgruppe, bestehend aus den Präsidenten der beiden Vereine, Bernhard Abbühl und Hugo Laager, der Heimleiterin in Spiez, Evi Hürlimann, und der Gesamtleiterin in Thun, Esther von Rotz.

Mit der Unterstützung des Beraters Raphael Jossen wurde der Zusammenschluss sorgfältig geplant. Es galt, die Vereinsmitglieder zu informieren und „ins Boot“ zu holen.

An einer denkwürdigen ersten gemeinsamen Vorstandssitzung wurden am 9. November 2009 Pflöcke eingeschlagen: Der vorläufige Stand des Projektkonzepts wurde genehmigt. Man einigte sich auf die Rechtsform einer Stiftung, legte den Namen Stiftung WO HIN für Wohnen und Integration und deren Sitz in Spiez fest und beschloss die Schritte der Umsetzung.

Am 22. April 2010 versammelten sich die Mitglieder in Spiez und am 26. April 2010 in Thun. Sie stimmten der Errichtung einer Stiftung zu und ermächtigten die Vereinsvorstände, den Stiftungsrat zu wählen und das Vermögen per Ende Jahr an die Stiftung zu übertragen.

Bereits am 3. Mai 2010 wurde an einer weiteren gemeinsamen Vorstandssitzung die Stiftung errichtet und der erste Stiftungsrat gewählt.

Der Zusammenschluss der beiden Vereine und die Stiftungsgründung

Die Stiftung «Wohin» ist gegründet

Zusammenschluss der Trägervereine Wohnheim Bethanien Spiez und Wohnen und Freizeit Thun: Die Stiftung Wohin wurde im Gwattzentrum gegründet. Präsident ist Bernhard Abbühl, Spiez, Vizepräsident Hugo Laager, Uetendorf.

Während zweier Jahre hat das Projektteam, beraten von Raphael Jossen, den Zusammenschluss der Institutionen Wohnheim Bethanien Spiez und Wohnen und Freizeit Thun vorbereitet (wir berichteten). Die rechtlichen Fragen hat Notarin Elisabeth Glus geklärt. Nachdem die Mitglieder beider Trägervereine einem Zusammenschluss zugestimmt hatten, konnte die Stiftung nun gegründet werden. Einstimmig wurde im Gwattzentrum die von Notarin Barbara Lehmann Rikkl vorgesehene Stiftungsurkunde angenommen.

Damit sind die beiden in der Betreuung psychisch Erkrankter tätigen Institutionen unter dem Namen Stiftung «Wohin» für Wohnen und Integrationsmit Sitz in Spiez vereint. Was noch fehlt, ist der Eintrag ins Handelsregister.

Sinn und Zweck

Die Stiftung bezweckt die Einrichtung, die Führung und die Weiterentwicklung von Angeboten im Bereich Wohnen und Integration für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen. Sie berücksichtigt dabei die Bedürfnisse der Betroffenen und deren Anerkennung in der Gesellschaft. Die Stiftung hat gemeinnützigen Charakter und wird vorwiegend durch Beiträge der öffentlichen Hand, Erträge aus der Geschäftstätigkeit, Zuwendungen Dritter und Erträge aus dem Stiftungsvermögen finanziert.

Die zusammengeschlossenen Institutionen unterstützen die Stiftung mit einem Startkapital

von je 50000 Franken. Zusätzlich wird ihr gesamtes Vereinsvermögen per 31. Dezember 2010 ins Stiftungsvermögen übertragen.

Abbühl erster Präsident

Im Rahmen der Gründungsversammlung wurde Bernhard Abbühl aus Spiez zum ersten Stiftungsratspräsidenten gewählt. Er bedankte sich für die ehrenvolle Wahl: «Wir wollen den Mitarbeitenden ein verlässlicher Arbeitgeber sein, Sorge tragen zu den Finanzen, mit den nun gebündelten Kräften den eingeschlagenen Weg gemeinsam gehen und den Beeinträchtigten noch besser dienen.» Das Vizepräsidium übernimmt Hugo Laager aus Uetendorf. Die weiteren Stiftungsratsmitglieder sind: Ruth Bieri, Spiez, Leander Burgener, Thun, Max Egli, Spiez, Urs Friedrich, Spiez, Katrin Stettler, Langenthal, und Stefanie Wagner, Hünibach.

«Wir wollen in unseren Aufgaben nie den Wert jedes ein-

zelnen Kranken vergessen», bedauerte Esther von Rotz. Gemeinsam mit Evi Hurlimann übernimmt sie die Geschäftsfel-

lung. Die beiden Frauen haben sich schon bisher um die Geschäfte der nun zusammengeschlossenen Institutionen ge-

kümmert. Baldmöglichst soll die neue Homepage aufgeschaltet werden.

VERENA HOLZER



Siehe(n) für die neue Stiftung Wohin (v.l.): Präsident Bernhard Abbühl, Vizepräsident Hugo Laager, die Ratsmitglieder Stefanie Wagner, Urs Friedrich, Ruth Bieri, Leander Burgener, Katrin Stettler, Max Egli und die beiden Geschäftsführerinnen Evi Hurlimann und Esther von Rotz.

Bericht in den Berner Oberländer Medien, 05. Mai 2010

Als Präsident stellte sich Bernhard Abbühl zur Verfügung.

Als Mitglieder wurden gewählt:

Hugo Laager, Vizepräsident, Ruth Bieri, Max Egli und Urs Friedrich aus dem Vorstand von Spiez, Katrin Stettler, Stefanie Wagner und Leander Burger aus dem Vorstand von Thun.

Die Vereine führten die Geschäfte noch bis Ende 2010 weiter. Bis dann hatte der Stiftungsrat Zeit, die Organisationsstruktur und Arbeitsweise festzulegen, Reglemente und Verträge anzupassen, Prospekte neu zu gestalten und die gemeinsame Buchhaltung und Informatik aufzubauen.

Per 1. Januar 2011 gingen sämtliche Barmittel, Einrichtungen, Verträge und Arbeitsverhältnisse der Vereine an die Stiftung über.

Die Stiftung konnte ab dem 1. Januar 2011 operativ tätig werden und die beiden Vereine wurden an den Mitgliederversammlungen am 28. April 2011 (Verein für die Betreuung psychisch Kranker) und 4. Mai 2011 (VEPB) aufgelöst.

Die ehemaligen Vereinsmitglieder wurden in die Gönnerliste der Stiftung WOHN übertragen.

10 Jahre Stiftung WOHIN für Wohnen und Integration

Die Stiftung WOHIN für Wohnen und Integration tritt die Reise an

In einem symbolischen Akt liessen die Bewohnerinnen und Bewohner, die Vertretungen des Stiftungsrates und die Mitarbeitenden in Spiez und Thun am 11. Januar 2011 um 11:11 h zum Start der operativen Tätigkeit der Stiftung grüne und blaue Ballone fliegen.



Ballone steigen in Spiez



Ballone steigen in Thun

Der Betrieb in Spiez wurde weiterhin von Evi Hürlimann und derjenige in Thun von Esther von Rotz geleitet. Zusammen bildeten sie die Co-Geschäftsleitung der Stiftung. Nun galt es, die Integration der beiden Betriebe voranzubringen. Gleiche Arbeitsbedingungen, die gemeinsame Buchführung und die IT-Vernetzung waren wichtige Schritte. Synergien sollten nicht nur in der Verwaltung, sondern auch in der Betreuungsarbeit wirksam werden.

Die Teams lernten sich gegenseitig kennen und gemeinsame interne Weiterbildungen leisteten weitere Beiträge zu einem einheitlicheren Verständnis der Arbeit.

Per Ende November 2012 wurde die langjährige Leiterin des Wohnheims in Spiez, Evi Hürlimann, pensioniert und Esther von Rotz entschied sich, künftig keine Co-Leitungsfunktionen mehr übernehmen zu wollen.

Die Stiftung konnte per 1. Dezember 2012 Ueli Käser als neuen Geschäftsleiter der Stiftung und Standortleiter in Spiez anstellen.

Esther von Rotz übernahm die Stellvertretung des Geschäftsleiters und blieb Standortleiterin in Thun.

Der Zusammenschluss der beiden Vereine und die Stiftungsgründung

2013 trat Bernhard Abbühl als Präsident des Stiftungsrates zurück, gewählt wurde neu Hugo Laager, der bisherige Vizepräsident.

Im gleichen Jahr initiierte Ueli Käser einen Strategieprozess, um den Betrieb für künftige Herausforderungen fit zu halten. In einer Arbeitsgruppe wurden die richtungsweisenden Anliegen bestimmt, formuliert und vom Stiftungsrat im Januar 2014 verabschiedet.

Die Strategie 2020 wollte u.a. die Charta Lebensqualität von INSOS Schweiz für unsere Bewohnerinnen und Bewohner umsetzen, die ihrerseits die Forderungen der UNO Behindertenkonvention nach Autonomie, Teilhabe und Inklusion beinhaltet.

Ein weiteres Ziel war, Übergänge in der Betreuungsintensität optimal zu gestalten und Betreuungslücken zu vermeiden.

Im gleichen Jahr schnürte der Kanton Bern ein weiteres Sparpaket und plante, erstmals im Behindertenbereich zu sparen. Dank einem breiten Aufruf und einer eindrücklichen Demonstration vor dem Rathaus am 18. November 2013, an welcher sich auch Mitarbeitende und Bewohnerinnen und Bewohner der Stiftung WOHIN beteiligten, wurden die Sparpläne vom Grossen Rat abgelehnt.

Der Zustand der Liegenschaft an der Oberlandstrasse in Spiez rückte 2013 erneut ins Blickfeld. Eine Gesamtanierung wurde notwendig. Nach intensiven Gesprächen und Reisen nach Zürich zeigte sich die Eigentümerin der Liegenschaft bereit zu investieren.

Viele Wünsche des Betriebs, wie die Installation einer zeitgemässen Brandmeldeanlage, die Isolation des Dachstockes, neue Nasszellen und ein geschützter Raucherraum ausserhalb der Gebäudehülle konnten während der zweijährigen Bauphase von 2014 bis 2015 umgesetzt werden.

Für das Team sowie für die Bewohnerinnen und Bewohner war die Umbauphase bei gleichzeitiger Vollbelegung hingegen eine grosse Belastung.



Das renovierte Heim, Oberlandstrasse 84, Spiez

Der Zusammenschluss der beiden Vereine und die Stiftungsgründung

Ab 2014 setzte sich die Stiftung konkret mit der Umsetzung des neuen Behindertenkonzepts des Kantons Bern auseinander. Die Finanzierung des „behinderungsbedingten Betreuungsaufwands“ sollte gemäss diesem Konzept künftig direkt den Betroffenen zukommen, um damit die Wahlfreiheit zwischen Heimaufenthalt und Betreuung zu Hause zu gewährleisten.

In einem aufwändigen Prozess wurden die Grundlagen und ein Abklärungsinstrument (VIBEL) entwickelt. Die Stiftung beteiligte sich an der Fallstudie zur Testung der Bedarfsabklärung, und Ueli Käser engagierte sich in der Arbeitsgruppe zur Verbesserung der Abklärung von psychisch beeinträchtigten Menschen, da sich diese Erhebung als besonders anspruchsvoll erwies.

In der bernischen Gesundheits- und Fürsorgedirektion wurde zwar aufwändig aber sorgfältig und stetig auf das Ziel der sogenannten Subjektfinanzierung hingearbeitet. Dieser Prozess kam dann 2017 ins Stocken. Aus Kostengründen wurde 2019 entschieden, VIBEL nicht weiter zu entwickeln und ein neues Abklärungsinstrument einzuführen.

Öffentlichkeitsarbeit

Im Stiftungsrat wurde öfter diskutiert, wie man sich aktiver in der Öffentlichkeit für die Anliegen von psychisch Beeinträchtigten einsetzen kann.

2015 wagte sich die Stiftung, eine Filmmatinee zu veranstalten. Mit dem humorvollen Film „Les Emotifs anonymes“ von Jean-Pierre Améris wurde die Thematik von Hypersensibilität und Angstbetroffenheit thematisiert und diskutiert.

Die Veranstaltung war so erfolgreich, dass sie 2016 mit dem gleichen Konzept, diesmal mit dem Film „Wie die anderen“ von Constantin Wulff durchgeführt wurde. Die Frage, wie mit psychischen Störungen im Kindes- und Jugendalter umgegangen werden kann, berührte das Publikum und führte zu einer regen Diskussion.

In den folgenden Jahren entwickelte sich aus dieser Initiative eine gute Zusammenarbeit mit den PDT und verschiedenen Institutionen der Behindertenhilfe für eine gemeinsame, regionale Öffentlichkeitsarbeit.

Der Zusammenschluss der beiden Vereine und die Stiftungsgründung

FILM MATINÉE 11.10.2015



Die Stiftung **WOHIN** zeigt im Rahmen des 10.10. – Tag der psychischen Gesundheit – den Film **LES EMOTIFS ANONYMES** eine Komödie für Feinschmecker.

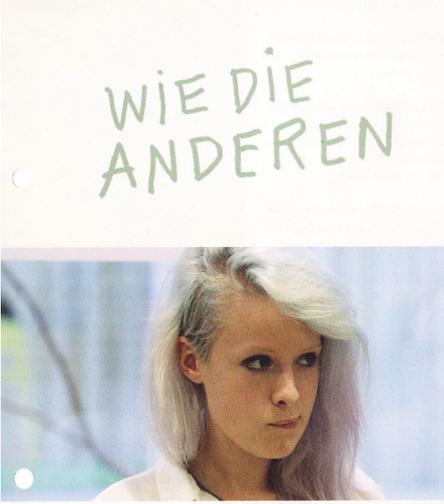
Französische Originalfassung mit deutschen Untertiteln
Regie Jean-Pierre Améris

Preis für Film, Diskussion und Apéro Fr. 20.00

Sonntag 11.10.2015
Zeit 10.30 Uhr
Kino Rex Thun

Die beiden Filmplakate

FILM-MATINÉE 16.10.16



Die Stiftung **WOHIN** zeigt im Rahmen des Tages für die psychische Gesundheit den Film **WIE DIE ANDEREN** von Constantin Wulff.

Preis für Film, Diskussion und Apéro Fr. 20.00

Sonntag 16.10.16
Zeit 10.30 Uhr
Kino Rex Thun

Der Zusammenschluss der beiden Vereine und die Stiftungsgründung

Neue Wohnangebote

2016 wurden die langjährig an der Buchholz- und Frutigenstrasse betreuten Wohngemeinschaften für je vier Bewohner und Bewohnerinnen aufgelöst und in vier neu angemietete Wohnungen für je zwei Personen verlegt. Drei Wohnungen befinden sich im gleichen Haus an der Schadaustrasse und eine Wohnung befindet sich direkt neben dem Haupthaus an der Hohmadstrasse.

Mit dem Umzug konnten wir veränderten Bedürfnissen der Bewohnerinnen und Bewohner entgegenkommen und gleichzeitig wurde die Betreuungsarbeit vereinfacht.



3 WG-Wohnungen, Schadaustrasse 30, Thun

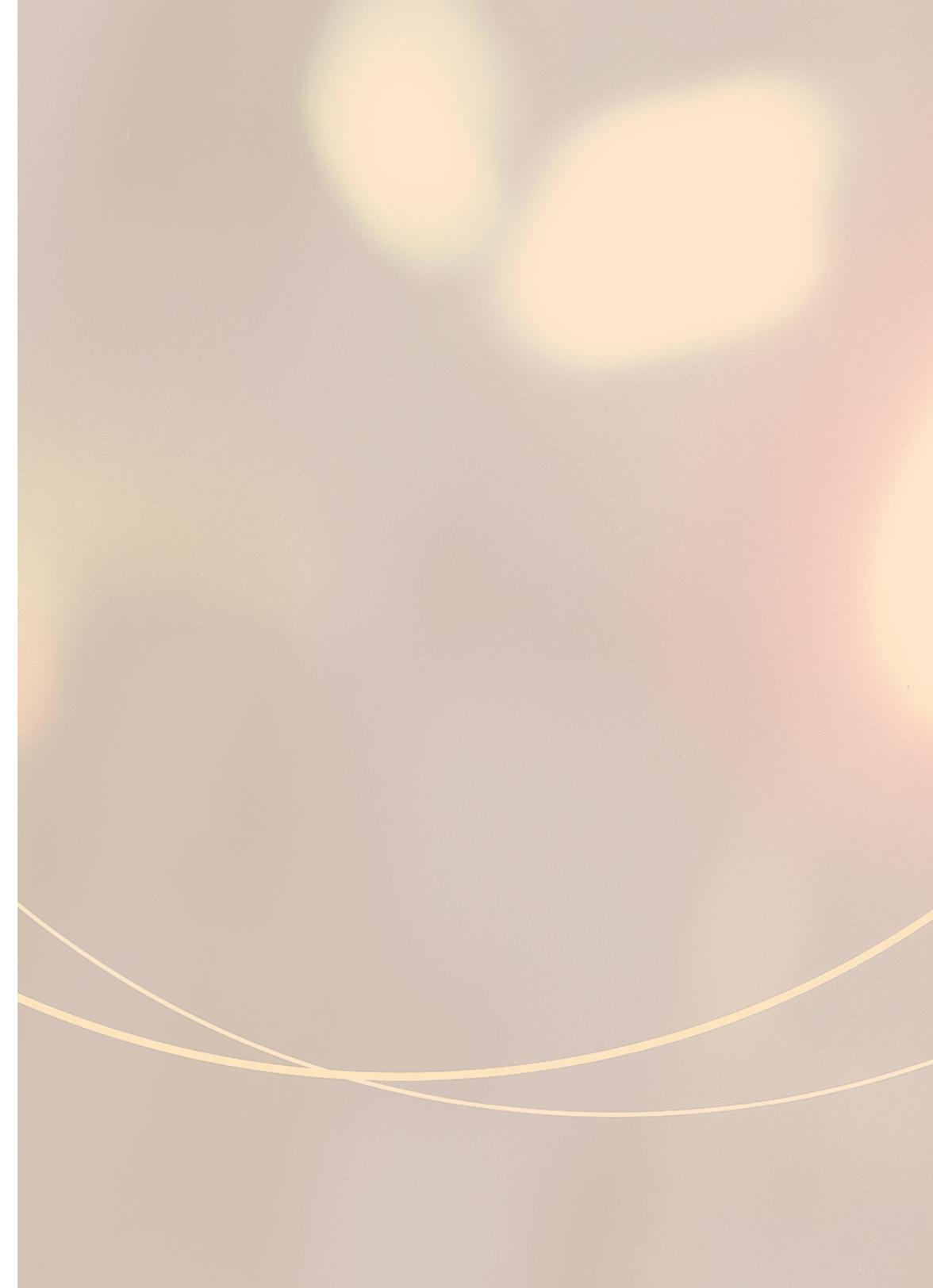
2017 entwickelte der Betrieb ein Konzept für ambulante Wohnbegleitung im Raum Thun. Bewohnerinnen und Bewohner aus dem betreuten Wohnen können sich bei einem Wechsel in eine Mietwohnung durch ihre bisherige Beziehungsperson begleiten lassen. Damit will die Stiftung den Übergang ins unabhängige, individuelle Wohnen erleichtern.

2017 wurde Esther von Rotz pensioniert. Sie hat in ihrer Zeit manchen Um- und Ausbau des Betriebs mitgestaltet. Ihre Nachfolgerin, Mirjam Jungo, hat sich unterdessen gut als neue Standortleiterin und stellvertretende Geschäftsführerin eingearbeitet.

2018 folgte der vorläufig letzte Ausbauschritt. In der Nachbarschaft des Wohnheims in Spiez entstand ein grosses Quartier mit Mehrfamilienhäusern, der Escherpark. Die Stiftung konnte im nächstliegenden Block zwei grosszügige Wohnungen mieten, die nun für je zwei Bewohnende Gelegenheit bieten, einen Schritt ins selbständige Wohnen zu tun. Die Betreuung wird weiterhin vom Haupthaus aus geleistet und die Bewohnenden können Dienstleistungen des Heims weiter in Anspruch nehmen.



2 Wohnungen, Oberlandstrasse 72, Spiez



Verein Wohnheim Haselmus, ab 1989 Verein für die Betreuung psychisch Kranker, Spiez

Erste Initianten:

Fritz R. Stähelin und Ruth Stähelin, Eigentümer der „Haselmus“

Vereinspräsidium	Heimleitung
1978 – 1981 Pfarrer Alfred Schär	1978 – 1980 Erich Oberholzer
1981 – 1984 M. Meinen	1980 – 1986 Emilie Erni
1984 – 1986 Robert Müller	
1986 – 1990 Missionar Roger Wyssbrod	1986 – 1987 Sr. Anni Fankhauser
1990 – 1998 Madeleine Widmer	1988 – 1990 Johann und Elisabeth Tschanz
1998 – 2006 Peter Widmer	1990 – 1996 Roger Wyssbrod
2006 – 2011 Bernhard Abbühl	1996 – 2011 Evi Hürlimann

Verein für die Betreuung psychisch Behinderter, Thun

Treibende Kräfte:

Vroni Roth, Initiantin der Studienkommission „Psychisch Kranke“ der bernischen Frauenzentrale, Werner Saameli, Chefarzt Psychiatrische Dienste Thun

Vereinspräsidium	Betriebsleitung
1981 – 1994 Hans Schwengeler	Ab 1995 Esther von Rotz, Leiterin Samstagstreff
1994 – 1998 Hans Badertscher	
1998 – 2004 Annemarie Kurth	1997 – 2001 Franziska Frey, Leiterin Gemeinsames Wohnen Thun
2004 – 2006 Präsidium vakant Hugo Laager, Vizepräsident	2001 – 2011 Esther von Rotz, Gesamtleiterin
2006 – 2011 Hugo Laager	

Stiftung WOHN für Wohnen und Integration

Stiftungsratspräsidium	Geschäftsleitung
2010 – 2013 Bernhard Abbühl	2011 – 2012 Coleitung: Standort Spiez Evi Hürlimann Standort Thun Esther von Rotz,
seit 2013 Hugo Laager	seit 2012 Ueli Käser

Weitere Stiftungsratsmitglieder:

Katrin Stettler (2010- 2011), Ruth Bieri (2010 - 2013), Leander Burgener (2010 - 2016)
Elisabeth Stettler (2010 - 2018), Max Egli (2010 – 2019), Eva-Maria Romer (2012 – 2020)
Stefanie Wagner (seit 2010), Urs Friedrich (seit 2010), Hans-Peter Hari (seit 2016)
Lorenz Baur (seit 2018), Sabine Gruber (seit 2019)

Unser Leitsatz von Lao-Tse

**„Wenn du schnell
vorankommen willst,
gehe langsam.“**

hat sich sowohl für die Begleitung von
beeinträchtigten Menschen wie auch für die
Organisationsentwicklung bewährt.

Der Niesen

gemalt und gedruckt



Stiftung WOHN

für Wohnen + Integration

www.stiftungwohin.ch

